

Abonnement :

Für 6 Monate . . 6\$000
 „ 3 Monate . . 3\$000

Anzeigen

werden billigst berechnet.
 Vorausbezahlung.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal:
 Mittwoch u. Sonnabend.

Expedition :

Rua 25 de Março 101 A.

Germania.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

Agenturen:

Santos: Mathias Senger.
 Campinas: Martin Merbach.
 Rio Claro: Jacob Brusius.
 Piracicaba: B. Vollet.
 Rio de Janeiro: C. Müller,
 Rua do Hospicio N. 77.
 Taubaté: José Maximiano de
 Carvalho.
 Curitiba:
 Dona Francisca: L. Kühne.
 Porto Alegre Gundlach & C.

Kolonie-Partei.

In erbrot nicht Unter diesem Titel bringt „D. Ztg.“ in Porto Alegre einen Artikel, worin sie zu unseren Auslassungen über den *partido colonial* Stellung nimmt und sich in sympathischer Weise für diese neue Partei-Bildung erklärt. Sie macht uns nur Vorwürfe, dass wir ihr in Betreff ihrer sonstigen Haltung nicht Gerechtigkeit widerfahren liessen. Lieber Himmel, ihre Gegnerin „Koseritz' D. Ztg.“ beklagt sich genau über dasselbe! Jede der beiden Parteien behauptet, dass wir ihr in gewissen Punkten Unrecht gethan und den Gegner zu günstig beurtheilt hätten. Wir können dazu nur noch bemerken, dass wir, weit entfernt, einen parteiischen Standpunkt einzunehmen, von ganzem Herzen Jedem das ihm gebührende Recht gönnen. Das beste wäre wohl, wenn sich zwischen den beiden Parteien in Porto Alegre — wir wollen nicht sagen, eine Versöhnung anbahnte, denn dazu ist die gegenseitige Erbitterung wohl noch zu gross — aber ein *modus vivendi* liesse sich bei gegenseitigem guten Willen doch wohl finden. Man kann ja über einen Gegenstand verschiedener Ansicht sein, ohne dass es nothwendig ist, mit Verbitterung und Unnachgiebigkeit den Gegner absichtlich immer von Neuem zu reizen. Möge man innerlich noch so getheilte Meinung sein, ein äusserlich höfliches Verhältniss wird dadurch nicht ausgeschlossen.

Dem Artikel der „Deutschen Ztg.“ entnehmen wir folgende Abschnitte:

„Der Gründung einer Kolonie-Partei haben wir stets unsere Sympathien entgegengebracht. Wir haben sogar mit ganz besonderem Nachdruck betont, dass die obige Benennung für die Zwecke, welche die zu bildende Partei zu erfüllen hätte, viel passender sei als der von Herrn Dr. Rotermond aufgestellte Name „Deutsch-brasilianische Partei“. Eine derartige Partei würde erstens gar nicht zu Stande kommen, weil die Bürger deutscher Abkunft einer damit verbundenen Separatstellung durchaus abhold sind, und zweitens würde der blosse Versuch zu einer Bildung derselben die unter den Luso-Brasilianern vorhandenen tüchtigen Elemente, welche den Fortschritt dieses Landes ebenso anfrichtig wünschen, wie wir selbst, von vornherein ausschliessen. Und das wollen wir doch wahrhaftig nicht.“

Man gebe aber dem Dinge einen anderen Namen, und wie mit einem Zauberschlage modificirt sich auch die Tendenz. Ja wohl, wir brauchen im Staate eine dritte Partei, die mächtig in das öffentliche Leben eingreift; aber diese Partei darf keinen speziell deutschen Anstrich haben. Sie soll alle diejenigen Elemente umfassen, die dem heutigen Parteischlendrian und den charakter- und ziellosen parlamentarischen Zänkereien gründlich abhold sind.

Die konservative und ebenso auch die liberale Partei haben den Beweis geliefert, dass sie den Fortschritt des Landes nicht in der gebührenden Weise zu fördern gewusst. Es komme also eine dritte Partei. Hierin pflichten wir der „Germania“ vollkommen bei. Diejenigen Elemente der Nation, welche auf Arbeit und rastlosen Erwerb angewiesen sind, die Elemente des Handels, der Industrie und des Ackerbaues, welche von den eitlen Diskussionen des Advokatenregiments nichts Erspriessliches zu erwarten haben, mögen sich zusammenschliessen und die Bausteine zur Bildung der neuen Partei zusammentragen. Förderung der Kolonisation im ausgedehntesten Maassstabe, Herstellung trefflicher Kommunikationsmittel, völlige und wahre Kultusfreiheit, gerechte Besteuerung, Fiskalisation in der Verwaltung, Ausdehnung des Unterrichts mögen die Prinzipien sein, für welche sie in die Schranken tritt. Wie immer, so fehlt uns auch jetzt noch der Mann, dem wir die hohe Aufgabe der Bildung dieser Partei anvertrauen könnten. Es gab einmal eine Zeit, da schien es uns, als ob sich hier in Rio Grande der Messias gefunden hätte. Wir erwarteten von dem ruhmgelächerten und mit Begeisterung gefeierten Dr. Silveira Martins, dass er, stark durch die zahllosen Sympathien, die man ihm entgegenbrachte, die Würfel werfen und sich zum vielbeneideten Chef der Partei der Zukunft erklären würde. Diese schöne Illusion schwand; ein grosses staatsmännisches, durch ausserordentliche Beredsamkeit noch mehr verstärktes Talent, welches epochemachend auftreten konnte, zog er es vor, bei der durch die Tradition geheiligten liberalen Partei zu verbleiben. Was wir hiermit niederschreiben, wird von Vielen empfunden.

„Germania“ sagt aus, sie hätte den geeigneten Mann in der Person des Herrn Taunay entdeckt. Ueber die Wirksamkeit dieses Herrn vernimmt

man viel Anerkennenswerthes, aber derselbe ist hier in Rio Grande do Sul doch noch zu wenig bekannt, als dass er auf unbedingte Anerkennung zu rechnen hätte. Es wäre eben nöthig, dass Hr. Taunay auch in dieser Provinz persönlich erschiene, um seine auf den Fortschritt des Landes bezüglichen Bestrebungen darzulegen.

Mit einem Worte, die Partei wäre zu bilden, doch wo ist der Chef, der Organisator, die Seele des Ganzen?

Zu dem Letzten bemerken wir, dass eine Kolonial-Partei vorläufig wohl keines Führers bedarf. Wenn die einzelnen Zeitungen nur in Betreff der Kolonisationsinteressen eng zusammenhalten, so könnten sie jede in ihrem Thätigkeitskreise dafür wirken, ohne dazu spezielle Befehle eines Partei-Oberhauptes zu empfangen. Es soll ja dies keine politische Partei sein, sondern nur eine solche, die ohne Rücksicht auf die sonstige Farbe der von ihr unterstützten Kandidaten für das wirtschaftliche Gedeihen des Reiches arbeitet. Wie man dafür in S. Catharina in der Person des Herrn Taunay bereits einen zuverlässigen Vertreter gefunden hat, so wird man wohl auch in Paraná und S. Paulo um unterstützungswerthe Kandidaten nicht in Verlegenheit sein. Aber wie stellt es mit Rio Grande do Sul, der Provinz gerade, welche früher in Kolonisationsangelegenheiten allen anderen voranschritt, und wo heute, Dank der liberalen Misswirtschaft, die Kolonisation beinahe ertödtet erscheint?

In Santa Catharina hat der *partido colonial* bereits einen festen Kern. Um ihn herum werden sich also die gleichgesinnten Bestrebungen zu gruppieren haben. Mag der Zusammenhang zwischen den räumlich getrennten Anhängern dieser Partei-richtung auch vorläufig noch so lose sein, es ist für den Anfang immerhin schon Einiges erreicht, wenn ein solcher Zusammenhang überhaupt existirt.

Unter den gegebenen Verhältnissen könnte ein *partido colonial* vielleicht folgendes Programm aufstellen:

1. Der *partido colonial* tritt für Förderung der wirtschaftlichen und insbesondere der Kolonisations-Interessen ein.
2. Der *partido colonial* ist in politischer und religiöser Hinsicht vollkommen farblos.
3. Bei Gelegenheit von Deputirten-Wahlen unter-

FEUILLETON.

Die Herrin von Ibachstein.

(Fortsetzung.)

„Eine bestimmte Zeit,“ sagte Philippine nach einer Weile, „wann uns Ernestine zu sehen wünscht, hat sie wohl nicht angegeben?“

Fräulein Sophie gab die Briefe, welche an sie gerichtet waren, nie aus der Hand, sie nahm auch diesmal das Schreiben wieder auf und las, nachdem sie einige Zeit gesucht:

„Die Herrschaften sind im besten Wohlsein und der Umzug vollendet. Meine Zimmer sind behaglich eingerichtet und die liebliche Gegend entzückt mich immer wieder von Neuem. Nun komme ich auf meine frühere, schon einmal erwähnte Bitte zurück, mir Philippine und Esther zu schicken, — aber es muss bald sein, denn in drei Wochen erwartet der Hof Besuch, und ich muss dann meine beiden Logirzimmer abtreten. Uebrigens bestreite ich diesmal die Reisekosten, damit diese pekuniäre Angelegenheit nicht ein Hinderniss werden könne.“

Fräulein Sophie legte den Brief beiseite.

„Da Du hinsichtlich Deiner Garderobe einige Aenderungen vorzunehmen haben wirst, rathe ich Dir, damit bald zu beginnen. Ich werde sehen, was Esther mitnehmen kann. Allein länger als vierzehn Tage würde ich nicht bleiben. Du wirst dies am besten an Ort und Stelle selbst beurtheilen können, denn Ernestine hat Rücksichten zu nehmen, gegen die alles andere zurückstehen muss. In meiner Antwort an Ernestine, dass Ihr kommt, werde ich ihr auch mittheilen, wie ich Esthers dortiges Auftreten wünsche, und ich hoffe, dass

Du Dich nicht durch das Mädchen in irgend einer Weise beeinflussen lassen wirst. In ihr steckt ein eiserner Wille, sie mag ihn dereinst für sich geltend machen, aber nicht uns gegenüber.“

„Willst Du ihr Ernestines Einladung mittheilen?“ fragte Philippine, als sie bemerkte, dass ihre Schwester sich bereits wieder mit den übrigen Briefen beschäftigte.

Fräulein Sophie überlegte einen Augenblick.

„Nein, lass bei Tische die Sache noch unberührt. Walther möchte ich es erst morgen früh mittheilen, aber Du kannst Esther heut Abend auf ihr Zimmer begleiten und es ihr da sagen. Aber bitte, störe mich jetzt nicht wieder, ich habe hier etwas zu überlegen.“

Philippine legte sich behaglich in ihren Stuhl zurück; sie durchlief in Gedanken alle die Freuden, die sie genossen, als sie früher zu einem gleichen Besuch in Weilheim gewesen. Hatte sie auch nicht die grossen Feste mitgemacht, denn dazu hatte die nöthige Garderobe gefehlt, so hatte sie doch Alles in ziemlicher Nähe gesehen und die süsse Bequemlichkeit eines *dolce far niente* gekostet.

Während dieser Zeit wanderten Onkel und Nichte auf dem langen Gang hin und wieder, von dessen einer Seite mehrere Fenster die Aussicht in den Garten gewährten, während von der andern einige Thüren in leer stehende Zimmer führten.

„Was sagtest Du, Kind, welche Jahreszahl ist in dem Buche gestanden, das Du gestern oben gefunden?“

„Siebenzehnhundertundvierundneunzig.“

„So. Ja, dann gehörte es Deinem Vater; er war dazumal fünfzehn, ich elf Jahre alt. Dreissig war er, als Du geboren wurdest, Deine Mutter sieben-

zehn. Denke Dir, erst siebenzehn! Also fast noch ein Kind. Ja, und dann dauerte es nur noch ein Jahr, dass sie diese Welt wieder verlassen musste, die sie kaum gekannt. Dein armer Vater war gar nicht zu trösten, nein, mit nichts, — nicht einmal Du konntest ihm über seinen Schmerz hinweghelfen, und ich glaube bestimmt, er ist vor Sehnsucht nach ihr gestorben. Sophie behauptet: nein, der Aerger über Belrieth habe ihm die Gesundheit geraubt; aber ich bleibe dabei: er konnte es nicht mehr ertragen, ihre Stimme zu missen. Es ist wahr, es lag ein grosser Reiz in dieser jungen Stimme! Zuweilen meine ich noch, ich höre ihre allerliebsten kleinen französischen Lieder, die sie wie eine Lerche zwitscherte; und die italienischen, die wieder ein wenig traurig klangen! — Sie hatte eine so gute Erziehung bekommen, aber sie war zart, sie hätte eigentlich viel Bedienung gebraucht, viel Geld. Als sie sich so oft erkältete, hätte sie Heinz geru in ein südliches Klima geschickt, Tossen liegt rauh, der Arzt rieth dazu, aber ehe so viel Geld zusammen war, dass beide reisen konnten — denn allein konnte und wollte sie nicht gehen — war sie schon in das Land gegangen, von dem man nicht mehr zurückkehrt.“

Esther schritt ruhig neben ihrem Onkel her. Sie hatte ihn das schon öfters erzählen hören, aber heut Abend sagte sie ungeduldig:

„Wie konnte der Vater auch ein armes vornehmes Fräulein heirathen und sie ihn! Beide hätten das überlegen müssen, — der Vater noch eher, da er recht gut wusste, was er ihr bieten konnte.“

„Ja, Herzchen, das sagst Du so, Du verstehst das nicht anders. Aber die Beiden hatten sich lieb, und das schien ihneu ein so grosser Reich-

stützt derselbe diejenigen Kandidaten, welche ihm Garantien für eine die Interessen des *partido colonial* fördernde Thätigkeit bieten; und bekämpft diejenigen, welche solche Garantien nicht bieten.

4. Diejenigen Kandidaten, welche die Unterstützung dieser Partei verlangen, haben die ausdrückliche Erklärung abzugeben, dass sie in wirtschaftlichen und Kolonisations-Angelegenheiten nicht an liberale oder konservative Partei-Kompromisse gebunden seien, welche im Widerspruch mit den Zwecken des *partido colonial* stehen. (Ihre sonstige politische Stellung ist nach N. 2 gleichgiltig.)

5. Die Konstituierung eines Partei-Direktoriums tritt ein, sobald die Lage der Verhältnisse es gestattet und wünschenswerth erscheinen lässt. Bis dahin gehen alle Zeitungen, welche sich für Parteiblätter erklären, theils getrennt, theils, wo die Umstände eine Vereinigung gestatten, in Uebereinstimmung mit ihren nächsten Kollegen im Sinne des *partido colonial* vor. —

Gelangte dieses oder ein ähnliches Programm bei einer Anzahl unserer Kolleginnen zur Annahme, so wäre damit für den Anfang die Richtung gegeben, welche der *partido colonial* im Allgemeinen einzuhalten hätte. Was uns betrifft, so erklären wir hiermit unsern Anschluss an die dahin bezüglichen Bestrebungen der „Kolonie-Z.“ und „Blumenauer Z.“, welche als die bisherigen Vertreter der Kolonial-Partei anzusehen sind. Wie zwischen diesen beiden Blättern bei Gelegenheit der Wahl des Herrn Taunay eine Verständigung stattgefunden und Einigkeit geherrscht hat, so wird es überall, wo mehrere Zeitungen in einem Wahlbezirk erscheinen, in deren eigenem Interesse liegen, dieses gute Beispiel nachzuahmen. Ist einmal das Bewusstsein gleicher wirtschaftlicher Ziele und damit der Partei-Zusammengehörigkeit auf wirtschaftlichem Gebiete vorhanden, so findet sich das Zusammenwirken auch zwischen sonst einander widerstrebenden Elementen von selbst.

Notizen.

Der **Ackerbauminister** hat die hiesigen Präsidentur aufgefordert, sich zu informiren, wie die von Tag zu Tage wachsenden Schwierigkeiten der Benutzung des Hafens von Iguape zu beseitigen seien.

S. H. der **Conde d'Eu** machte dem Leseverein Athenen Ubatubeuse die Summe von 100\$ zum Geschenk.

Reclamation. Wir lesen in hiesigen Blättern: Im vergangenen Monat April wurden die Arbeiten zur Ausbesserung der Strasse von der Freguezia d'O' nach Agua Branca begonnen und am 15. die Rechnung für die dabei beschäftigten Arbeiter eingereicht; am 1. d. M. folgte die Rechnung für dieselben von der zweiten Hälfte des Monat April, wurde aber erst am 16. d. dem Präsidenten zur Ausfertigung vorgelegt, und bis dato sind die armen Tagelöhner, welche nur von einem Tage zum andern den Unterhalt zu verdienen vermögen, noch nicht bezahlt worden.

Subskription. In der Redaktion des „Correio Paulistano“ befindet sich die Subskriptionsliste für die Sammlung zum Besten der hinterlassenen Wittwen und Waisen der Offiziere und des Kapitäns vom englischen Dampfer „Douro“. Verschiedene Angestellte der englischen Bahn, der Wasserleitungs-Compagnie, und andere hiesige Bewohner haben — nach der vom „Correio“ publizirten Liste — bereits mit namhaften Beträgen beigesteuert.

In Rio wurden zu demselben Zweck über 12 Contos gesammelt.

Neuer Feuerlösch-Apparat. Am Sonntag Mittag fanden auf der Varzea do Carvalho, zwischen Santa Cecilia und den Campos-Elyseos gelegen, Versuche mit einem neuen Feuerlösch-Apparat statt, für welchen die Herren Percy Lupton und Ingenieur Ferrgusson in hiesiger Stadt die Agentur übernommen haben. Leider waren wir zu der bestimmten Stunde gerade verhindert, der an uns ergangenen Einladung zu folgen und den Versuchen persönlich beizuwohnen, und sind daher auf die Berichte der hiesigen Blätter angewiesen, die sich über diese neuen Feuerlösch-Experimente des Näheren aussprechen.

Diese Lösch-Apparate, welche zwar hier noch gänzlich unbekannt, jedoch in England und in den Vereinigten Staaten schon seit längerer Zeit in Gebrauch sind, bestehen aus leicht transportablen Maschinen, welche ein Mann auf dem Rücken tragen kann. Ein Eisencylinder ist angefüllt mit einer Lösung von Bicarbonato de soda, mit welcher im geeigneten Moment mittelst eines Mechanismus (durch Druck auf einen Knopf) etwas Schwefelsäure in Verbindung gebracht wird, wodurch sich Kohlensäure entwickelt. Diese Kohlensäure, welche eine grosse Ausdehnungskraft besitzt, gewinnt im Cylinder eine grosse Spannkraft, und lässt sich in Verbindung mit der Flüssigkeit im Cylinder, durch einen Kautschukschlauch auf eine ziemliche Distanz auswerfen. Da bekanntlich die Kohlensäure den Brand erstickt, so dient die Maschine durch ihr fortwährendes Auswerfen von Kohlensäure zu einer sehr wirksamen Bekämpfung des Feuers. Bei den Experimenten am Sonntag befanden sich zwei grosse mit Theer und Petroleum übergossene Holzhaufen aufgerichtet, bestehend aus 30 Fässern, welche ebenfalls mit brennbaren Stoffen gefüllt waren, und eine grosse Feuersäule entwickelten. Mittelst eines kleinen Wurfs aus der Maschine war das Feuer fast augenblicklich gelöscht. Es wurden nach einander 2 solcher Maschinen zu drei Versuchen benutzt, wobei sich herausstellte, dass zur Erreichung dieses Resultats wenige Liter der oben erwähnten chemischen Lösung hinreichend waren.

Eine solche Maschine ist für die Dämpfung eines Brandes, namentlich bei dessen Beginn, wirksamer als mehrere Pipen Wasser, und hat ausserdem den Vortheil der leichten Transportabilität und fortwährenden Bereitschaft zu augenblicklicher Benutzung, wobei eine Feuerspritze vollständig entbehrlich wird. Die angestellten Versuche fielen sehr befriedigend aus, was auch ihre Einführung

in den Verein. Staaten und mehreren Ländern Europas begreiflich macht.

Den Proben wohnten der Präsident der Provinz, der Polizei-Chef und eine grosse Anzahl hiesiger Bürger und Vertreter der Presse bei. Wie gemeldet wird, sollen die Versuche auf einem Platze in der Stadt wiederholt werden.

Engl. Bank. Die Direktion der English Bank of Rio de Janeiro Limited hat beschlossen, der am 31. d. M. stattfindenden Generalversammlung der Aktionäre die Zahlung einer Dividende von 8 Shilling und einer Vergütung (Bonification) von 4 Sh. pr. Aktie vorzuschlagen; ferner sollen 10,000 Pfd. Sterl. auf den Kredit der Rechnung des Reservefonds übertragen werden, welcher letzterer damit auf 160,000 Pfd. St. erhöht würde, und 14,000 Pfd. St. auf den Kredit des neuen Gewinn- und Verlust-Conto. Mit der im 1. Semester schon gezahlten Dividende ergibt diese Theilung des Gewinns 10 Proc. per Jahr.

Concert. Vom Musikcorps der Permanenten wurde am Sonntag im hiesigen Kaisergarten ein Concert mit ausgewähltem Programm gegeben, wobei eine Kollekte zum Loskauf eines Sklaven veranstaltet wurde. Leider war die Theilnahme des Publikums eine sehr geringe und die Kollekte ergab nur 104\$700. — Kunstreiter-Cirkus und Affentheater entsprechen mehr dem Geschmack des Paulistaner Publikums.

Neue Bank. Wie der „Globo“ meldet, sind kürzlich zwei angesehene Ansländer, Visconde de Gossencourt und Hr. Eduardo Peterken, in Rio angekommen und beabsichtigen daselbst ein neues grosses Bankgeschäft zu gründen. Die beiden Unternehmer, welche die wärmsten Empfehlungen von hohen Persönlichkeiten besitzen (der Erstgenannte soll sogar mit S. H. dem Conde d'Eu in einem gewissen Verwandtschafts- und Freundschaftsverhältniss stehen), hoffen binnen 2 Monaten die nöthigen Dispachos von der Regierung zu erlangen, und noch in diesem Jahre ihre Operationen, die sich vorzugsweise auf industrielle und kommerzielle Kreise erstrecken sollen, zu beginnen.

Brand auf der Kontinental-Ausstellung. Der brasilianische Ackerbauminister hat von Buenos Aires am 20. d. folgendes Telegramm erhalten:

In der Ackerbau-Sektion der Ausstellung ist ein Brand entstanden. Die brasilianische Feuerwehrmannschaft hat sich ausgezeichnet. Dem Major Girard wurden Manifestationen dargebracht.

Zum **Senator** für die Provinz Rio Grande do Sul wurde der frühere Präsident genannter Provinz, Hr. Dr. Henrique Francisco d'Avila ernannt.

„O Bistori.“ Durch die Druckschriften-Agentur in der Rua da Imperatriz N. 32 wurden wir mit Zusendung einer unter obigem Titel erschienenen sehr interessanten Broschüre beehrt, welche von Herrn Luiz Figueiróla verfasst ist und in Monatsheften eine Chronik über Politik, Religion, Sitten, Litteratur, Künste, etc. bietet.

Für die freundliche Zusendung besten Dank.

thum, dass sie an den andern nicht gedacht hatten, und glaubten, das Uebrige finde sich.“

Esther warf den Kopf zurück; sie wusste, dass das, was sie jetzt sagen wollte, ihren Onkel schmerzen würde, aber sie fühlte darin einen eignen Kitzel: „So dass ich nun übrig bleiben musste und übrig bleiben werde — ein einzelnes verarmtes adeliges Fräulein, der letzte verkümmerte Spross einer herabgekommenen Familie.“

Sie presste die Hand ihres Onkels heftig zusammen, ihr Schmerz ging wie ein elektrischer Schlag in ihn über. „Welches Bild malst Du aus! So wird es nicht kommen! Sophie, weiss ich bestimmt, wird für uns alle Sorge tragen, auch dafür, dass Du nicht darben musst.“

Das junge Mädchen schwieg eine Weile, dann sagte sie rasch: „Du musst nicht denken, Onkel, dass ich nur immer für mich allein geniessen wollte, im Gegentheil, ich möchte so viel Geld haben, dass ich Euch geben, — dass ich Tante Sophie einmal sagen könnte: Jetzt richte ich den Haushalt ein, keine Klage soll mehr gehört werden, die Lente sollen vollauf haben, Lohn und Kleidung, damit — nun, ich sage Dir Onkel, ich wollte eine stolze Gutsherrin sein! Jeden Tag würde ich mit muthigen Pferden über die kleine Brücke jagen, dann rasch vor das Haus fahren, — ein Bedienter geleitete Dich in den Wagen, der Hund legte sich zu Deinen Füßen, ich grüsste mit der Peitsche zu den Tanten herauf und hinaus führe ich Dich in die schöne, die duftige Welt!“

„Nein, nein!“ rief ihr Onkel heiter. „Das klingt mir gar nicht verlockend. Du würdest mich am Ende bei Deiner Unerfahrenheit, muthige Pferde zu lenken, in den nächsten Chausseeegraben werfen, und ich in meiner Hülfslosigkeit könnte mir

nicht einmal heraushelfen. Viel lieber und sicherer ist es mir, wenn ich Deine kleine warme Hand in der meinen halte und genau weiss, dass Deine Augen meine Schritte lenken.“

Esther seufzte. Die Magd erschien und rief zum Abendessen. — Philippine schwieg während des Mahls gehorsam von dem süßen Geheimniss, das ihr Herz entzückte, aber die innere Glückseligkeit fand einen Ausfluss in ihrer Laune; sie plauderte unaufhörlich und zuweilen fiel ein Strahl ihrer freundlichen Augen auf Esther, dass das junge Mädchen schliesslich überlegte, ob Tante Philippine nicht vielleicht eine besonders gute Nachricht erfahren, welche sie so überaus heiter stimmte.

Der Regen hatte während des Abendessens aufgehört. Philippine stand am Fenster und beschrieb ihrem Bruder die nach und nach sich entfaltende Pracht des Himmels. Esther wollte zur Thür hinaus.

„Gehst Du auf Dein Zimmer?“ fragte sie dazwischen.

„Ja.“

„Schon zu Bett?“

„Nein.“

„Vor Schlafengehen komme ich noch einmal zu Dir.“

Der Mond war im vollen Glanz am Abendhimmel emporgestiegen. Esther lag in ihrem Fenster, das nach dem Garten ging. Sie beobachtete, wie der helle Schein einen immer grösseren Umfang annahm, wie die dunklen Bäume langsam aus ihrem Dunkel hervortraten, die alten grauen Statuen weisser aus den Boskets hervorschimerten. Die sanfte Beleuchtung verbarg die Mängel und hüllte die ganze Landschaft in ein weiches Licht, das alle Gegenstände mit einem Zauber der

Verjüngung umgab. Sie hatte sich selbst vergessen und fuhr daher erschrocken zusammen, als sie an ihre Thür klopfen hörte und gleich darauf Tante Philippine eintrat.

„Du, Tante? — Ich glaubte nicht, dass Du noch kämst.“

„Ich hatte es ja versprochen, so werde ich es doch halten, besonders wenn ich Dir eine angenehme Nachricht zu bringen habe.“

Esthers Augen funkelten. „Eine angenehme Nachricht?“ — wiederholte sie leise und setzte sich neben Tante Philippine, die auf dem Rande ihres Bettes Platz genommen.

„Ja, aber ich will Dich nicht erst rathen lassen, sondern Dir gleich sagen, dass wir Beide von Ernestine auf vierzehn Tage nach Weilheim zu kommen eingeladen sind.“

„Nach Weilheim?“ fragte Esther langsam.

„Wirklich?“

„Ja, Kind, wirklich.“

„Und wann?“

„Sobald als möglich. Damit meine ich, sobald unsere Kleider und Wäsche in Ordnung.“

„Unsere Kleider?“ sagte Esther zögernd.

„Du musst nicht denken, Kleine, wir machten die Feste dort mit! — Das glaubst Du doch nicht, denn es würde unmöglich sein. Wir können nur Alles von Weitem mit ansehen, aber wir können die schönsten Spaziergänge machen und Abends bei Ernestine hübsche kleine Thees haben, nun, mit einem Wort, Du wirst einmal ein wenig Leben sehen.“

„Und das ist Alles wahr?“ fragte Esther, und ihre Stimme bebte. „Nicht wieder, dass Tante Sophie morgen mit einem Aber die ganze Herrlichkeit in Stücke schlägt?“

Rio. Der bisherige Polizei-Chef, Desembargador Ovido Fernandes Trigo de Loureiro, wurde seines Amtes entbunden und statt seiner der Juiz de Direito Aureliano de Souza e Oliveira Coutinho ernannt.

— Am 19. d. fand in Rio, im Hause des Hrn. Silveira Martins, eine Versammlung von Mitgliedern der liberalen Kammer-Opposition statt, welcher die Deputirten Martim Francisco, Ignacio Martins, Martim Francisco Filho, Ribas, Maciel, Camargo und Felisberto beiwohnten. Nach stattgehabter Diskussion über den Gang der Geschäfte des gegenwärtigen Ministeriums wurde beschlossen, durch eine Kommission folgende Massnahmen zur Genehmigung der Kammer vorlegen zu lassen:

Reorganisation der Provinzialregierung unter Wahrung der speziellen Interessen der Provinzen und Muuzipien, und deren Autonomie;

Unterstützung der Landwirthschaft durch Verminderung der Ausfuhrzölle, sowie Herabsetzung der Eisenbahn-Tarife etc.;

Verbot des Sklavenhandels zwischen den verschiedenen Provinzen;

Erhöhung des Emanzipationsfonds.

Diese Massnahmen sollen in der Kammer, bei Behandlung der Budgets für die verschiedenen Ministerien, zur Diskussion gezogen werden.

In der Stadt **Entre-Rios** (in Goyaz) befand sich der 2. Supplent des Polizeidelegado, Elias Correia da Silva, mit zwei Anderen, J. da Rocha Benicio und Fabião Pereira Guimarães, in einer Taverne, wo sie in etwas angetrunkenem Zustande in Streit geriethen, und die beiden ersteren den Fabião überfielen, beide aber von diesem umgebracht wurden. Auch der Fabião wurde durch zwei Messerstiche tödtlich verwundet. Alle drei sind Familienväter.

Alagóas. In der Deputirtenversammlung dieser Provinz haben grosse Konflikte stattgefunden, so dass die Polizeimannschaft zur Intervention bereit gestellt wurde.

In **Porto Alegre** starb am 2. Mai plötzlich Herr Theodor Neumann, früherer Associé der Firma Neumann & Caruhn in Rio Pardo und in letzter Zeit Kanzler des deutschen Konsulates. Herr Neumann war 1851 mit der deutschen Infanterie nach Brasilien gekommen.

São Leopoldo. Die Sicherheitsverhältnisse scheinen in São Leopoldo schlecht genug bestellt zu sein. Im Hotel Koch ist ein Diebstahl verübt worden; junge Leute, die vom Ball bei Herrn Schneider kamen, wurden auf dem Rückwege überfallen und beraubt; ein Castilianer Namens Aguiar hat einen gewissen João Cassiano de Mello erstochen. Eine ganz nette Blumenlese für einige Tage. Und doch ist die Zeit nicht gar fern, in der man in S. Leopoldo bei offenen Thüren schlafen konnte, so sicher war Alles. Die Zeiten ändern sich eben und — die „Industrie“ hebt sich.

Guter Rath. Die „D. Z.“ von Porto Alegre schreibt: „Wir haben in letzter Zeit eine Menge Briefe von jungen Kaufleuten und Lehrern aus

„Ach, Du böses Mädchen! Würde ich es Dir sonst gesagt haben? — Nein, kein Aber! Wir fangen von morgen an, unsere Flügel zu heben und fliegen dann plötzlich in die freie Luft!“

„Gottlob!“ sagte Esther, tief aufathmend. Sie strich ihr dichtes Haar aus der Stirn, ihre feinen Züge belebten sich und in ihren Augen leuchtete es auf. Das helle Mondlicht strömte jetzt zu dem offenen Fenster herein, umfloss ihre Gestalt und beleuchtete ihr Gesicht. Philippine sah sie stauend an, es überschlich sie plötzlich eine Art Bangen vor diesem heranwachsenden leidenschaftlichen Kind. Sie legte die schmale Hand auf Esthers Schulter und sagte leise:

„Liebes Herz, wir müssen Ernestine recht dankbar sein für die Freuden, die sie uns bereiten will, auch Tante Sophie, Du denkst das sicherlich auch. Und nun, gute Nacht; ich hoffe, Du schläfst sehr gut mit der angenehmen Nachricht im Herzen.“

Esther sprang vom Bett auf. „Was sagt Onkel Walther dazu?“

„Er erfährt es erst morgen. Das ist der bittere Kern bei der süßen Frucht, denn er ist ohne Deine Augen sehr verlassen.“

„Michels Augen sind ebenso gut!“ rief Esther mit dem ganzen Egoismus der Jugend.

„Du böses Mädchen!“ sagte Philippine, stand auf und drückte einen Kuss auf die Stirn, hinter welcher sich Hunderte von Gedanken in buntem Chaos drängten.

Esther schlang ihre Arme um den Hals ihrer Tante, presste sie leidenschaftlich an sich und flüsterte: „Lass uns nur bald, — bald fortreisen!“
(Fortsetzung folgt.)

Deutschland erhalten, welche bei uns anfragen, ob wir ihre Uebersiedelung nach Brasilien für zweckmässig erachten. Wir fühlen uns ausser Stande, einen jeden dieser Briefe zu beantworten, müssen uns daher darauf beschränken, ihnen durch unser Blatt, welches in Deutschland in zahlreichen Exemplaren verbreitet ist, einige nützliche Fingerzeige zu geben. So schwierig auch gegenwärtig die Lage vieler Lehrer und Kaufleute sein mag, die trotz aller Bemühungen keine Stellung erlangen können, so möchten wir ihnen dennoch nicht rathen, mit ihren berechtigten Ansprüchen hierher zu kommen. Sie würden hier in sehr seltenen Fällen lohnende Stellen finden. Was das Land braucht sind Ackerbauer und, in geringerem Maassstabe, Handwerker, und nur in dem Falle, dass gebildete Männer sich wirklich dazu entschliessen könnten, zu Allem und Jedem zu greifen, würden wir ihnen rathen können, nach hier auszuwandern. Für Lehrer im Speziellen ist die Kenntniss der Landessprache beinahe absolut erforderlich, denn es ist leider wahr, dass die ausschliesslich auf das deutsche Element angewiesenen Lehrer höchst jämmerlich gestellt sind. Kaufleute ohne Kenntniss der Landessprache kommen ebensowenig vorwärts. Im Allgemeinen muss sich jeder gebildete Mann, der nach hier auswandert, darauf gefasst machen, ein paar nicht gerade angenehme Lehrjahre durchzumachen. Vielleicht kann es ihm dann, wenn er Erfahrungen gemacht und die Essenz des brasilianischen Lebens studirt, recht gut gehen. Freilich wäre es ein Glück für das Land, wenn tüchtige, wo möglich akademisch gebildete Lehrer hierherkämen. Aber dieselben müssen die Sprache kennen, wenn sie dem Lande wahrhaft nützlich sein sollen. Wir wollen aber zum Besten des Landes nicht die Verantwortung für das persönliche Unglück des Einzelnen auf uns laden; daher machen wir vorstehende offenerzige Bemerkungen.

Neueste Nachrichten.

Buenos Aires, 19. Mai. Der Baron von Cotegipe richtete an die Redaktion des „Globo“ einen Brief, betreffend das bestrittene Grenz-Territorium der Missionen, welcher in Buenos Aires grosse Sensation und Aufregung verursacht hat. Die Presse bereitet sich vor, diesen Gegenstand einer eingehenden Diskussion zu unterziehen.

— 22. Die Zeitung „A Patria argentina“ versichert, der Präsident der Republik habe infolge des vom Baron v. Cotegipe geschriebenen Briefes dem brasilianischen Minister sowie den Offizieren der Corveta „Parnahyba“ die Audienz verweigert.

Paris, 17. Das engl.-französische Geschwader, welches nach Egypten abgesandt wurde, ist an der Insel Kreta angekommen. Der Sultan, als Souverän von Egypten, hat gegen diese bewaffnete Demonstration protestirt und alle Grossmächte davon in Kenntniss gesetzt.

Paris, 20. Mai. Das englisch-französische Geschwader ist im Hafen von Alexandrien angekommen.

London, 20. Mai. Die Kammer der Gemeinen hat das Repressionsgesetz gegen Irland in zweiter Lesung angenommen.

Madrid, 20. Mai. Infolge der von der Regierung gegenüber den Unruhen der Fabrikarbeiter in Catalonien ergriffenen Massnahmen haben die Aufrührer sich unterworfen und die Arbeit wieder aufgenommen. Die Ruhe in dieser Provinz ist vollkommen wieder hergestellt.

— Der Sultan von Marokko hat mit Frankreich ein Uebereinkommen abgeschlossen, wonach den französischen Truppen an der marrokanischen Grenze gestattet sein soll, dieselbe zu überschreiten, um die von algerischem auf marrokanisches Gebiet flüchtenden oder von letzterem kommenden Insurgenten zu verfolgen und festzunehmen.

Ferner hat die marrokanische Regierung dem franz. Repräsentanten 100,000 Fr. als Entschädigung für die durch marrokanische Insurgenten algerischen Bewohnern früher zugefügten Schäden ausbezahlt.

— Die französis. Regierung hat der spanischen für die bei den Ereignissen von Saida geschädigten spanischen Unterthanen eine Entschädigungssumme von 300,000 Fr. angeboten; die spanische Regierung ihrerseits versprach, den bei der kantonalen, der kubanischen und der karlistischen Insurrektion zu Schaden gekommenen Franzosen Unterstützung zu gewähren.

— In Paris ist der französische Geschichtsschreiber Louis Blanc sehr gefährlich erkrankt. Seine Freunde betrachten seinen Zustand als hoffnungslos.

Eine furchtbare Katastrophe signalisirt der griechische Berichterstatler des „Frkf. Journ.“ aus Athen wie folgt: Am vergangenen Freitag (Charfreitag) fand in den hiesigen Kirchen die übliche Kreuzabnahme und Todtenprozession statt. Gegen 10 Uhr Abends trat ich in die im Quartier Neapolis gelegene Madonnenkirche, wo sich eine unabsehbare Menschenmenge eingefunden hatte. Die Geistlichen schritten eben zur Epitaph-Erfüllung, als sich ein Theil der baufälligen Decke löste und mit grossem Getöse herniederprasselte. Gleichzeitig rief Jemand „Feuer“. Dieser Ruf berührte die bestürzte Menge wie ein elektrischer Schlag. Alles strebte nach dem Ausgange. Am stärksten war das Gedränge auf den Tribünen, wo sich die Damen aufzustellen pflegten. Die schmale Ausgangsthür, welche sich nach innen öffnete, liess sich natürlich nicht öffnen. Unter der Wucht der Menschenmenge wurden mehrere Mädchen und Kinder zu Boden gerissen und dabei auf der Stelle getödtet. Mit grosser Mühe gelang es einigen kaltblütigen Männern, die Menge zu beruhigen. Die Leichen wurden sofort nach einem benachbarten Krankenhaus geschafft, ebenso die Verletzten, von denen bis jetzt sieben gestorben sind. Im Ganzen gelangten 11 Todesfälle zur amtlichen Kenntniss.

Verstellter Satz. In einer Druckerei wurde zugleich mit einer Zeitung ein Kochbuch gedruckt und es gerieth durch einen unglücklichen Zufall ein Stück Satz für das Kochbuch über ein Rezept zur Bereitung von Tomatensuppe mit einem Artikel über Heidenmission in Afrika zusammen, so dass der ganze Satz folgenden Wortlaut bekam: „Die betreffende Mission behauptet in Afrika entschiedene Fortschritte zu machen. Während der letzten drei Jahre habe sie im Innern des schwarzen Erdtheils entschieden Fuss gefasst und verschiedene Missionare in die grossen Negerreiche in der Nähe des Equators gesendet. Deren Methode besteht darin, junge Negerkinder zu kaufen und christlich zu erziehen. . . Der leichteste und beste Weg, dieselben vorzubereiten, ist, sie erstlich mit einem reinen Fleischholze tüchtig zu klopfen, dann in eine glacirte Pfanne zu legen und langsam zu schmoren. Es wird danach keine Schwierigkeit haben, sie durch ein Sieb zu reiben, ohne dass man sie vorher in Stücke schneiden und Stunden lang kochen lassen müsste.“

(Eingesandt.)

Hörr Rödaktör!

Uech muss mür doch söhr wundern über düser grossen lütörrarischen Capassütöt, döm Hörrn pö pö Muellör, sogleuch düsör Hörr noch ümmer nücht für dü ausgesseuchnete Stylüstück seuner jüngst erschünenen Broschürö gögen jönem Anonymus ün dü Schranken götreden üst.

Wü wöre ös Hörr Rödaktör — so lautet meune unmassgöbliche bescheudene Anfrage — wenn Sü düsöm Hörrn ssu euner Erwüderung dadurch aufmuntern wollten, dass Sü ühm Uehre geschätzten Spalten gratis öffnöten? So wäre allen Theulen ssugleich geholfen: uns, ündöm wir nochmals dü Befrüdigung hätten, ühm ün seuner unvergleuchlichen Linguüstük bewundern ssu können, und ü h m, ündöm ör so Gelögenheit erhälte, döm unbekanntem Angreuffer heum ssu leuchten, was ssu benutzen ssu versäumen von seuner Seute ssu gedenken nücht gedacht werden darf.

Uehr wohl afföxonürter
Zwickauer.

Versteigerungen.

Freitag den 26. d., 10^{1/2} Uhr Morgens, Versteigerung von feinen Möbeln und allerhand Haus- und Küchengeräth, in der Rua da Gloria N. 15c.

In SANTOS erwartete Dampfer:

- Canova, von Rio, d. 26.
- S. José, von Rio, d. 26.
- Rio Grande, von den Südhäfen, d. 27.
- Mondego, von Southampton, d. 27.

Abgehende Dampfer:

- Corrientes, nach Hamburg, d. 24.
- Canova, nach Paranaguá, S. Cathar., Rio Grande Porto Alegre u. Montevideo, d. 26.
- Rio Grande, nach Rio, d. 27.
- Rio de Janeiro, nach allen Südhäfen bis Montevideo, d. 31.
- Köln, von Bremen, d. 2. Juni.

Besten geräucherten Speck

per Kilo 1\$000, empfehlen
Gebrüder Zimmermann
in der Markthalle.



Lebensmittelpreise von S. Paulo (Gestern).

Artikel	Preise	per
Speck	6\$800—7\$000	15 Kil.
Reis	8\$500—9\$600	50Litr.
Kartoffeln	4\$500—5\$200	» »
Mandiocamehl	2\$880—3\$000	» »
Maismehl	4\$000—4\$500	» »
Bohnen	11\$000—13\$	» »
Mais	2\$400—2\$560	» »
Stärkemehl	7\$000—8\$000	» »
Hühner	\$640—\$800	Stück
Spanferkel	—\$—\$—\$	»
Käse	1\$400—1\$800	»
Eier	\$640—\$720	Dutzd.

Liquidation von Engl. Schuhzeug

zur gänzlichen Räumung meines Lagers von Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Gleichzeitig erlaube mir meine Ottomana-Schreibtinte in Erinnerung zu bringen.

OTTO SCHLOENBACH
16A Rua Alegre.

Dr. GUSTAV GREINER
Homöopath — Augenarzt
Specialität:
Chronische Krankheiten.
Consultorium:
Rua do Riachuelo N. 32
hinter der Akademie.

Für Kunstliebhaber und Sammler!

Stahl- und Kupferstiche, feine Zeichnungen u. dgl., welche durch Alter stockfleckig geworden sind oder sonstige Schaden gelitten haben, werden gänzlich gereinigt und wie neu hergestellt. Desgleichen empfehle mich zur Renovirung alter Oelgemälde. Gefl. Aufträge erbitte in der Exped. d. Bl. abgeben zu wollen.

Hermann Ernst.

LUPTON & C.

59 Rua São Bento 59

empfehlen ihr reichhaltiges Lager von wollenen, leinenen & baumwollenen Kleiderstoffen,

fertigen Herren-Anzügen, Shlipsen, Bettzeug, wollenen Decken, Flanellen etc. zu den billigsten Preisen.

Encommendas für Europa werden jederzeit übernommen und prompt besorgt.

Anfrage.

Herrn

hierselbst.

Haben Sie schon bedacht, welches ergiebigen Vorwurf das traurige Geschick des Bäckermeisters Stiehl zu einer Reihe von effektvollen Bildern abgeben würde, wenn sich Jemand bereit finden liesse, solche zu componiren in der Absicht, einerseits die leicht zu rührenden Thränendrüsen des hiesigen Volkes zu drücken, andererseits die Lachmuskeln Ihrer vielen guten Freunde auf Ihre Kosten zu kitzeln? Wünschen Sie schon jetzt die Entwürfe zu einigen Tableaux in Augenschein zu nehmen? Sie sind voll von realistischen Zügen und — — — grellen Contrasten!

Cam pin a s, Largo da cadeia, d. 20. Mai 1882.

Einst und Jetzt.

Ein tüchtiger Schriftsetzer

findet angenehme Stelle in der Druckerei der „Germania“.

TOKAYER WEIN!

bei Kindern, bewährt. Man findet diesen Wein durchaus **echt** und in **besten Qualität** bei

J. FLACH, 65 Rua de S. Bento N. 65
SÃO PAULO.

Dieser berühmte und schon lange von allen medizinischen Autoritäten als vorzügliches **Kräftigungs- und Stärkungsmittel** anerkannte und empfohlene Wein hat sich auch als ein treffliches Heilmittel, namentlich

Dr. MATHIAS LEX
pract. Arzt, Operateur und Augenarzt,
besonders erfahren und geübt bei **Kinderkrankheiten**, hat seine Wohnung und Consultorium **Rua do Ouvidor N. 42.**
Sprechstunden von Morgens 10—12 Uhr und von 3—5 Uhr Nachmittags.
Für Unbemittelte gratis.

Vorzügliche Waare!
Frisch angekommen:
Limburger Käse,
Rahm-Käse,
Frische Butter,
Häringo,
Salami,
Mettwurst.
LUNCH-ROOM
35 Rua São Bento 35

Hr. Oskar Schurg, Lehrer,
zur Zeit vermuthlich in Piracicaba, wird um sofortige Erfüllung seiner Verpflichtung gegen mich ersucht, widrigenfalls weitere Veröffentlichungen folgen werden.
H. Ernst.

Bäcker gesucht.
Ein tüchtiger Bäcker, welcher sein Fach gründlich versteht, und soliden Charakter besitzt, kann eine gute und dauernde Stelle finden. Ein Deutscher erhält den Vorzug.
Luiz Rossner, Padaria allemã, Taubaté.

Deutsches Gasthaus in Santos.
Dem reisenden Publikum empfiehlt der Unterzeichnete sein **neu eingerichtetes Gasthaus** dicht am Hafen gelegen, mit luftigen Zimmern für Familien und einzelne Personen. Aufmerksamkeit und reelle Bedienung wird zugesichert.
Preis für Kost und Logis pro Tag 2\$000.
ROBERT MARTIN
Largo 11 de Junho.



Kaiserlich Deutsche Post.
Hamburg-Südamerikanische
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
Der Postdampfer
CORRIENTES
Kapitän F. Kier
wird am 19. d. M. von Hamburg erwartet und geht **am 21. d.** nach Rio, Bahia, Lissabon und
HAMBURG

Diese Dampfer haben prachtvolle Einrichtungen für Passagiere erster und dritter Klasse. Arzt und Wärterin befinden sich an Bord.
Weitere Anskunft ertheilen die Agenten
EDWARD JOHNSTON & C.
Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

Eine Amme
wird gesucht. Näheres zu erfragen Travessa do Rozario N. 8.

« Wem nicht zu rathen, dem ist auch nicht zu helfen; wer aber ein Uebel zu heilen vermag und unterlässt es, der begeht Sünde! »

Das Bestreben, die Grenzen aufzuheben, welche Vorurtheile und einseitige Ansichten aller Art feindselig zwischen die Menschen gestellt, und die gesammte Menschheit ohne Rücksicht auf Religion, Nation und Farbe, als einen nahe verwandten Stamm, als ein Ganzes zu betrachten, dessen Zweck in der freien Entwicklung innerer Kräfte besteht; — dieses Bestreben der Menschlichkeit ist durch die Geschichte erwiesen, und hat die Menschen einander näher gerückt, um gemeinsam an ihrer Vervollkommnung zu arbeiten. Was die griechischen Philosophen als ein Einfaches, als ein Grundprinzip aufstellten, die „Luft“, welche unsern Körper und die ganze organische Welt durchdringt, haben wir als ein Zusammengesetztes erkannt, und wissen daher mit dem Worte „Luft“ einen viel weiteren Begriff zu verbinden als Jene.

Die Luft vermittelt, sei es durch Reibung, sei es durch chemische Verbindung, die Elektrizität, welche der grosse Benjamin Franklin so sinnreich in vorgeschriebene Bahnen uns zu lenken lehrte, als er den Blitzableiter erfand.

Auch Bauscheid's Lebenswecker musste Vorurtheile besiegen; so lange er jedoch in allen Welttheilen angewandt worden, hat man ihm größtentheils unmittelbare Heilung zu verdanken gehabt. Dennoch erstreckte sich diese Unmittelbarkeit immer noch auf den Verlauf mehrerer Tage.

Diese Zeit abzukürzen habe ich mir während meines künstlerischen Wanderlebens in verschiedenen Welttheilen zur besonderen Aufgabe gestellt, und so ist es mir durch Anwendung der Elektrizität auf die dabei gebrauchten Nadeln mit Gottes Hülfe gelungen, Heilungen zu ermöglichen, die sich fast in Minuten vollzogen.

Wie wichtig diese Vervollkommnung namentlich in einem dünn bevölkerten, von Neuralgie und Rheumatismus so stark heimgesuchten Lande wie Brasilien ist, bedarf kaum der Erwähnung. Anerkennnisse der bedeutendsten Autoritäten über meine günstigen Erfolge hier wiederzugeben, verbietet der gemessene Raum dieses Blattes. Ich beschränke mich indessen darauf, meinen leidenden Mitmenschen zum Handgebrauch meine Elektrirmaschinen, — fast so klein, dass man sie in der Tasche bei sich führen kann, meine damit präparirten Nadeln und, soweit es die Bescheidenheit gestattet, meine Erfahrung hiermit höflichst zur Verfügung zu stellen.
S. Paulo, Rua S. Bento 37.

L. Keller.

EISENBAHN.
Abgang der Züge von S. Paulo

Nach	Schnellzüge	Gemischte Züge
Rio de Janeiro	Uhr. Min. 6.—	Uhr. Min. 9.—
Jundiahy	9.—	1.10
Sorocaba	6.—	
Santos	3.—	7.35

Ankunft in S. Paulo

Von	Schnellzüge	Gemischte Züge
Rio de Janeiro	Uhr. Min. 6.—	Uhr. Min. 2.5
Jundiahy	2.45	11.20 u. 6.30
Sorocaba	6.—	
Santos	8.45	5.45

An Sonn- und Feiertagen geht nur ein Zug nach Santos: um 10.—; — und nur ein Zug nach Jundiahy: um 9.—. An solchen Tagen kommt der Zug von Santos um 1.30 und von Jundiahy um 2.45 in S. Paulo an.

Druck und Verlag von G. Trebitz.

